Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 274. Krakau, Freitag den 23. April 1915. II. Jahr.

Eine Schweizer Stimme über die Karpathenschlacht.

Bern, 23 April.

Die Basler „National-Zeitung" sagt über die Kämpfe in den Karpathen u. a. folgendes: Seit unserem letzten Bericht haben sich die Verhältnisse in der Karpathenschlacht ganz bedeutend geändert, sagen wir es gleich zum voraus: zum Nachteil der Russen. Die Vorgänge, auf denen dieser Umschwung beruht, sind teils für die Oesterreicher und Deutschen günstige Gebirgsgefechte, somit lokale Erfolge; zum Teil aber grosse strategische Operationen, bestehend in bedeutenden Truppenverschiebungen auf den ungarischen Eisenbahnen von Westen nach Osten und Aufmarsch dieser Reservearmee, die nach Petersburger Meldungen namentlich aus bayrischen Korps zusammengesetzt sein soll, auf dem rechten Flügel der österreichisch-deutschen Karpathenarmee, zum Angriff gegen Ostgalizien, somit **strategische Umfassung des linken Flügels der russischen Armee.** Es ergibt sich ebenfalls aus russischen Meldungen, dass die Russen die nunmehrige Stärke der verbündeten österreichisch-deutschen Armeen auf 1,250.000 Mann schätzen. Die defensive Verteidigung der Karpathen scheint schon durch den russischen Misserfolg am Uzsoker Pass zu einem gewissen Abschluss gekommen zu sein. Jedenfalls waere ein neuer Durchbruchsversuch nur möglich durch Vorschieben unverbrauchten Truppen aus den russischen Reserven in Galizien und mit neuen, unerhörten Blutopfern. *(Reichspost).*

Budapest, 23. April.

Dem „Pester Lloyd" wird aus Eperies telegraphiert: Unsrer Artillerie ist es gelungen, ein russisches Pulvermagazin zu sprengen. Der Versuch der Russen, ihren rechten Flügel von Konieczna nach dem galizischen Vyskova auszubreiten, endete mit einem völligen Fiasko. Dem Ansturm unsrer Truppen vermochten die Russen nicht standzuhalten, und wir haben sie in der Richtung nach Hanczowa und Uscie auf etwa 6 Kilometer zurückgedrängt, wobei wir zahlreiche Gefangene machten.

Die Kämpfe in der Bukowina.

Czernowitz, 23 April.

Seit zwei Tagen wird nordöstlich von Czernowitz ununterbrochen heftig gekämpft. Die Russen verwendeten die Friedhofsteine von Bojan für Barrikadenzwecke.

Der feindliche Flieger, der Bomben über Czernowitz abwarf, wurde von einer deutschen „Taube" nach längerem Kampf in der Luft heruntergeschossen. Die russischen Offiziere sind tot, das Fahrzeug ist vernichtet.

Blutige Niederlage der Russen am Uzsokerpass.

1200 Gafangene.

Wien, 23. April.

Amtlich wird gemeldet, den 22. April, Mittags:

In Polen und in Westgalizien vereinzelte Artilleriekämpfe.

In der Karpathenfront wurde ein neuer Angriff auf unsere Positionen, am und beiderseits des Uzsokerpasses, blutig abgewiesen. Bei gewaltigen Angriffen, welche teilweise im sehr erfolgreichen Feuer unserer Artillerie zusammenbrachen, teilweise durch Gegenangriffe unserer Infanterie abgewiesen worden sind, hat der Feind neuerdings sehr schwere Verluste erlitten. Vor den einigemale durch den Feind angegriffenen Positions anhöhen allein liegen über 400 russische Tote. Das Infanterieregiment Nr. 12, die Honvedinfanterieregimenter aus Brasso und Marosvasarhely Nr. 24 und 22, wie auch die ganze Artillerie, die an der Kämpfen teilgenommen hat, haben sich besonders ausgezeichnet. 1200 Russen wurden gefangengenommen.

In anderen Abschnitten der Karpathenfront, sowie in Südostgalizien und in der Bukowina nur stellenweise Artilleriekampf und Gefechte.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Unveränderte Lage im Osten.

Deutsche Erfolge am Kanal La Bassee und im Elsass.

Berlin, 23. April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 22. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Kanal La Bassee und nordwestlich von Arras haben wir erfolgreiche Minensprengungen durchgeführt.

In den Argonnen und im Raume zwischen Maas und Mosel fanden hartnäckige Geschützkämpfe statt.

Heute Nachts griffen die Franzosen den westlichen Teil des Priesterwaldes an, wurden jedoch unter schweren Verlusten für sie zurückgewiesen.

Am nördlichen Abhange des Hartmannsweilerkopf vernichteten wir gestern den feindlichen Stützpunkt und wiesen Abends den feindlichen Angriff ab.

Oberste Heeresleitung.

Amerikas Neutralitätspolitik.

Die Herausforderung Amerikas durch Japan, welches bekanntlich in unmittelbarer Nachbarschaft der kalifornischen Küste Truppen landete und ein ganzes Geschwader in der Turtlebucht zusammengezogen hat, lenkt mehr denn je die Aufmerksamkeit auf die schwächliche und sonderbare „Neutralitätspolitik" der Union, die trotz aller Erklärungen Bryans England auf Schleichwegen weiter Unterseeboote liefert und die Dreiverbandsmächte mit Kriegsmaterial versorgt, entgegengesetzten Falles der Weltkrieg wohl schon sein Ende gefunden hätte. Das Vorgehen Japans zeigt, dass das Ansehen Amerikas unter dieser Politik nicht zunimmt und es ist nur natürlich, dass, wie die „Pfälzer Ztg.", nach einem Artikel der „Kölnischen Volksztg." aus Österreich, schreibt, die Volksstimmung in der Donaumonarchie immer erregter gegen die Amerikaner, richtiger gegen die Politik der Vereinigten Staaten unter Wilsons Führung, werde. In Amerika kennt man diese Verstimmung und Misstimmung in der österreichisch-ungarischen Bevölkerung sehr wohl, denn es leben dort Millionen, die ihre Angehörigen, Freunde und Bekannten in der Monarchie besitzen und ihr, der so ungerecht angegriffenen und mit so verwerflichen Mitteln bekämpften Heimat, alles Glück im Kriege wünschen. Demgegenüber nehmen gewisse amerikanische Kreise die Miene harmlosester Kindesunschuld an, und peinlich überrascht fragen sie: woher es nur kommen kann, dass die Österreicher und Ungarn von Tag zu Tag feindlicher den Amerikanern gesinnt seien, während doch Amerika „lediglich seine Neutralität wahrt" und nichts Arges gegen die Monarchie sinnt und tut! Es ist kaum anzunehmen, dass man in Amerika selbst nicht die Gründe der Erbitterung unseres Volkes einsieht und sie als berechtigt anerkennt, da doch die Vereinigten Staaten, von allem andern abgesehen, unseren Gegnern und nur diesen, den Ententemächten allein, Kriegsmaterial und Munition liefern, uns aber Mehl und Brot versagen, und zwar der Bevölkerung, die nicht im Kampfe steht, unseren Frauen, Greisen und Kindern! Unsere Gegner allein unterstützen, dass sie den Krieg gegen uns fortführen können, und uns aushungern — wenn das neutral gesinnt, neutral gehandelt heisst, dann verstehen wir den Sinn des Wortes neutral nicht mehr. Tirpitz, der Führer der deutschen Flotte, hat jüngst das Wort gesprochen: der Krieg wäre längst zu Ende, wenn die Vereinigten Staaten nicht der Entente immer wieder neue Waffen und Munition lieferten! Auch tausende unserer Landesgenossen, die aus Amerika heimgekehrt sind, um ihre Wehrpflicht im österreichisch-ungarischen Heere zu erfüllen, Arbeiter, Handelsleute, und zwar Deutsche, Rutheneen, Polen, Ungarn, Südslaven, Rumänen, fallen jetzt auf den Schlachtfeldern, getroffen von amerikanischen Kugeln! Und da sollen sie nicht erbittert sein gegen Amerika! Ein netter neutraler Staat, der unseren Todfeinden die tödlichen Kugeln gegen uns liefert! Heuchlerisch berufen sich die Amerikaner auf die Haager Abmachungen, die allerdings den Neutralen gestatten, den kämpfenden Parteien Zufuhren zu liefern; aber diese Abmachungen gestatten es keineswegs

jedenfalls aber verpflichten sie nicht die Neutralen, einseitig die eine der kriegführenden Parteien zu unterstützen mit Ausschluss der anderen.

Und warum entzieht Amerika unserer nichtkämpfenden Bevölkernng die Zufuhr an Lebensmitteln? Wäre da nicht ein Geschäft zu machen? Jawohl, antworten die Amerikaner, wir täten es ja auch sehr gerne, aber England hat da sein Veto eingelegt. Aber hat England das Recht, das Verbot zu erlassen, seit wann steht Amerika unter Englands Befehl? Wenn Deutschland und Österreich-Ungarn es verböten, den Engländern und Franzosen Waffen und Munition zu liefern, würde dann Amerika auch zusammenknicken und seine Lieferungen an Kriegsmaterial einstellen? Im übrigen gibt man hier auch Amerika zu bedenken, dass Amerika bei Fortsetzung seiner nichts weniger als neutralen Taktik sich an den eigensten Interessen schliesslich sehr versündigen wird. Die Taktik, die von den Neutralen während des Krieges eingehalten worden ist, wird bei dem Friedensschluss massgebend sein für die Vorteile und Nachteile der betreffenden Mächte. Die Amerikaner sind sonst gute Rechner; wir glauben, sie könnten sich heute schon an den Fingern abzählen, dass jedenfalls die Zentralmächte nicht derart niedergeworfen werden können, dass die Ententemächte allein oder gar England allein ihnen die Friedensbedingungen diktieren werden. Eher könnte es umgekehrt der Fall sein. Und wenn es — was man in England selbst immer mehr fürchtet — trotz des Septemberabkommens zu einem Separatfrieden Russlands oder Frankreichs oder beider zusammen mit den Zentralmächten käme, dann wird England, dass so gefürchtete, erst recht nicht in die Lage kommen, den Frieden zu diktieren. Aus lauter Angst, Russland könne einen Separatfrieden schliessen, versicherte man uns jüngst in England, dass eine Verkleinerung der österreichisch-ungarischen Monarchie im Falle eines Separatfriedens von England nicht geduldet würde! Woher diese plötzliche „Freundschaft“ Englands für Österreich-Ungarn? Will es die Monarchie vielleicht deshalb nicht verkleinern lassen, weil sie künftig Englands Bundesgenosse gegen russische Ausdehnungsgelüste sein soll! Oder will England durch diese Erklärung nur das Interesse Russlands an einem Separatfrieden verringern und damit einem solchen vorbeugen? Wie dem auch sei: England ist heute schon in argen Nöten, es droht schon den eigenen Freunden und liebäugelt mit den Gegnern! Und Amerika fürchtet sich noch immer derart vor — England?

Amerika liefert weiter U-Boote an England.

Amsterdam, 22. April.

„Handelsblad“ meldet auf Grund einer Nachricht der New-Yorker „Tribuna“, dass die Lieferungen der Unterseeboote trotz der Erklärungen Bryans weiter erfolgen. Die Verträge mit der Betlehem-Stahlgesellschaft lauteten ursprünglich auf die Lieferung ganzer Unterseeboote. Als jedoch später diese Verletzung der Neutralität bekannt wurde, führte man die Bestandteile der Boote nach Montreal, wo sie zusammenmontiert und nach England expediert wurden. Auf diese Weise erhält England trotz Bryans Erklärungen die bestellten Unterseeboote.

Englische Heucheleien.

London, 23. April.

Premier Asquith hielt in New-Castle eine Rede, in der er erklaerte, dass er an alle Arbeiter wegen Unterstützung der Kriegsziele appelliere. England wollte den Krieg nicht und bot bis zum letzten Momente alles auf, um den Kriegsausbruch aufzuhalten und diesen zu beschraenken.

Dazu bemerkt das Wolffsche Bureau: "Diese Behauptung ist eine krasse Lüge. Man soll nur daran erinnern, dass England alle deutschen Vorschlaege betreffs der Neutralitaet abgeschlagen habe, wodurch es auch die Bestrebungen Deutschlands, den Krieg zu lokalisieren, unmöglich machte.

Asquith drückte im Verlaufe seiner Rede die Zufriedenheit mit dem Erfolge der Rekrutierung aus und verneinte die Tatsache, als sollte in der Armee ein Munitionsmangel herrschen.

Englische „Proteste“.

London, 23. April.

In der schriftlichen Antwort auf die an ihn gerichtete Anfrage, antwortete der Staatsekretär Grey, dass die englische Regierung in Washington gegen die Zulassung einer Reparatur des Kreuzers „Prinz Eitel Eriedrich“ Protest eingelegt habe:

Newport News, 23. April.

Die amerikanische Regierung hat die englische Begründung nicht anerkannt, dass die Schiffsbeschädigungen durch eine Fahrt und nicht durch eine feindliche Aktion verursacht wurden.

Grey gegen den japanischen „Freund“.

Die chinesische Pille.

London, 22. April.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses antwortete Grey auf eine Anfrage, dass er die amtliche Mitteilung erhielt, dass die deutschen Missionäre in Südchina Pamphlets gegen England verbreiten. Die Regierung könne aber nicht erwarten, dass die chinesische Regierung dagegen einschreiten werde. Auf eine, die chinesisch-japanischen Verhandlungen betreffende Frage, antwortete Grey, dass er keine Erklärungen über die zwischen den beiden Mächten geführten Verhandlungen abgeben könne. Die chinesische Politik der englischen Regierung stützt sich auf die vorhandenen Verträge, welche die Integrität Chinas und Gleichberechtigung in Handel und Industrie für alle Nationen in China zum Gegenstand haben. Die englische Regierung befindet sich in unaufhörlichem Kontakt mit ihren Vertretern in Japan und China. Das Unterhaus könnte versichert sein, dass die Bestrebungen der Regierung auf die Sicherung des Prinzips der offenen Tür in China, gerichtet sind.

Einstellung des Passagierverkehrs zwischen England und Vlissingen.

Vlissingen, 22. April.

Die englische Admiralität ordnete von neuem die Einstellung des Passagierverkehrs an. Der Dampfer „Meklenburg“, der sich in Tilbury befindet, kann daher nicht abdampfen. Nur der Postverkehr wurde aufrecht erhalten.

Eine Glanzleistung deutscher U.-Boote.

Berlin, 23. April.

Die Abendblätter erfahren aus einer guten Quelle: Ein deutsches Unterseeboot, welches diese Tage zurückkehrte, erzählt, dass ein englischer Fischerdampfer von ihm im schottischen Meere aufgehalten und ohne Schwierigkeiten über die ganze Nordsee in einen deutschen Hafen überführt wurde. Diese Tatsache beweist am besten die Unrichtigkeit der englischen Behauptungen, dass die englische Flotte die Nordsee beherrscht.

Nette Zustände in der englischen Marine.

London, 23. April.

„Daily „News“ meldet: Aus Anlass des Todes eines Marinesoldaten, welcher ertrank, erklärte der Kapitän, dass der betreffende betrunken war. Es ist das eine gewöhnliche Erscheinung, dass die Besatzung seit einem Monat betrunken umhergeht so, dass man keinen Marinesoldaten bekommen könne. Der Richter, vor welchem die Verhandlung stattfand, bemerkte, es sei nichts ungewöhnliches, wenn die deutschen Unterseeboote die englischen Schiffe so leicht versenken.

Englische Überwachung Genuas.

Italienische Klagen.

Berlin, 22. April.

Aus Rom wird gemeldet: Nach einem Bericht der „Concordia“ zählt das englische Generalkonsulat in Genua, das vor dem Kriege fünf Beamte hatte, heute siebzig Beamte, die den Genueser Hafen kontrollieren. Die „Concordia“ stellt die Frage, warum die Regierung diese Spionage dulde.

Französische Gewalttaten gegen italienische Schiffe.

Konstantinopel, 22. April.

Nach Meldungen aus Alexandrette beschlagnahmte der französische Kreuzer „Destrees“ auf dem italienischen Schiffe „Washington“ Orangen, Leder und andere Waren.

Lloyd George gegen die allgemeine Militärpflicht.

Haag, 22. April.

Laut einer Londoner Meldung, erklärte Lloyd George im Unterhause, dass die Regierung nicht der Ansicht sei, dass der Krieg mit grösserem Erfolge geführt werden könnte, wenn in England die allgemeine Militärpflicht eingeführt wäre. Lord Kitschener sei mit seinem Appell an die Freiwilligen gänzlich zufrieden.

Die „Verbündetenmüdigkeit“ im Dreierverbande.

Zürich. 23. April.

Die „Neuen Züricher Nachrichten“ urteilen über die Kriegslage: Von einem Siege des Dreierverbandes wird man im Ernst nicht mehr reden wollen, es handelt sich noch um die Schwere der schliesslichen Niederlage. Es scheint jetzt eine rege Taetigkeit hinter den Kulissen einsetzen zu wollen. Den einzelnen Erscheinungen nach zu urteilen, hat sie bereits begonnen. Man ist an gewissen Stellen vielleicht noch mehr als kriegsmüde, verbündetmüde geworden und möchte mit sogenannten „Freunden“ fertig werden, nachdem es mit dem Feinde doch nicht geht.

Die englischen Abgeordneten wollen den Alkohol nicht lassen.

London, 23. April.

Im Unterhause kam es zu einer langen, einstündigen Diskussion über den Antrag eines Mitgliedes der Kammer, es sollen im Unterhause zur Zeit des Krieges keine Alkoholgetränke serviert werden. Die Diskussion musste unterbrochen werden, da die Meinungsverschiedenheit gross war und da man eine Abstimmung vermeiden wollte.

Kämpfe an der Donau.

Budapest 23. April

Laut einer Bukarester Nachricht des „Az Est“ meldet „Seara“ aus Turn-Severin vom 18. April:

Heute nachts 11 Uhr fand ein heftiger Geschützkampf zwischen den österreichisch-ungarischen und den bei Tekia postierten serbischen Batterien statt. Das Artillerieduell hielt die ganze Nacht an. Nachmittags erfuhr ich im serbischen Grenzorte Kladovo, dass das Feuer der österreichisch-ungarischen grosskalibrigen Geschütze von erheblichem Erfolg begleitet war.

Durch das Geschützfeuer wurden die Waldungen auf dem Berge Tekia zerstört, welche den Serben als sehr gute Deckungen gedient hatten.

Unsere Flieger über Cetinje.

Bern, 22. April.

Nach der „Nowoje Wremja“ hat wieder ein österreichischer Aeroplan im Zentrum von Cetinje sieben Bomben abgeworfen. Zwei Bomben fielen in einer Entfernung von nur 30 Schritten vom Hause des Königs Nikita. Andere Bomben haben einige Häuser zerstört. Auch einige Menschenopfer sind zu verzeichnen.

Russische Verstärkungen in den Karpathen.

Berlin, 22. April.

Wie die Nationalzeitung von der russischen Grenze erfährt, führen die Russen laut einem Bericht der „Utro Rossii“ erhebliche Verstärkungen an die Karpathenfront heran jedoch keine schwere Artillerie, da dies wegen der schlechten Strassen unmöglich ist.

Die grosse Schlacht in den Karpathen.

Eine ausführliche Darstellung.

Wien, 22. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die grosse Schlacht in den Karpathen erreichte in der Osterschlacht ihren Kulminationspunkt. Die ungeheuere russische Offensive, welche am 20. März einsetzte, stiess im Raume der Ondawa am westlichen Flügel, nach kleinen Erfolgen im Anfange, auf nicht zu brechenden Widerstand. Die opfervollen Stürme im Waldgebiete zwischen dem Lupkower- und Uzsokerpass konnten nichts mehr erreichen, als dass unsere im Keil gegen Baligrod vorgeschobene Position langsam in die gleiche Linie mit dem Westflügel auf die Anhöhen unmittelbar hinter der ungarischen Grenze bei Telepocz — Zelloe — Nagypolany — Juhaszlag zurückgezogen wurde.

Nun beschloss die russische Heeresleitung, in der Gegend des Lupkowerpasses bei Mezölaborcz, beiderseits des Laborczaflusses durchzubrechen und diese Absicht sollte neben den schon kämpfenden Truppenmassen von dem grössten Teile der Armee, welche Przemysl belagerte und als Reserve herangeführt wurde, ausgeführt werden. Das Gelingen dieses Durchbruches in der Richtung auf Homonna hätte die mit Ausdauer verteidigte Position des linken Flügels bei Ondawa unmöglich gemacht und die im Waldgebirge kämpfenden Kräfte wären in eine schwierige Lage geraten sein. Die Angriffsrichtung war also gut gewählt und hätte nichts anderes gesichert, als die siegreiche Entscheidung der ganzen Karpathenschlacht. Das Schlachtfeld, welches bei Durchführung dieser Aktion in erster Linie in Betracht kam, war das Laborczatal und die beiderseitigen Anhöhen südlich von Mezölaborcz.

Der Angriff der russischen Massen erreichte nach wechselndem Kampfe im Zentrum der Front einen Erfolg, welcher am Karfreitag den 2. April die Rücknahme der ganzen zwischen Virava und Laborcza kämpfenden Gruppe bis zu den Höhen von Izbugya Bela zur Folge hatte.

Nur der äusserste rechte Flügel unter Oberst Krebs hielt sich hartnäckig in seiner Stellung am Kudroweckamme, gegenüber der Anhöhe 584. Der Rest des rechten Flügels unter Oberst Kemmel hielt sich am östlichen Oberrande des Trospianski Vrch. Kobyla und Uhlisko waren in der Hand des Feindes. Infolge dieser Umstände mussten sich auch unsere westlich von Laborcza kämpfenden Gruppen Samstag früh gegen Oskroeske zurückziehen, es waren aber bereits die deutschen Hilfstruppen vom Beskidenkorps unterwegs, dessen vorderste Abteilungen am 3. April am rechten Flügel, welcher sowie das Zentrum sofort zum Angriff überging, angekommen.

Von einigen Batterien, welche das Seitenfeuer von den Anhöhen, östlich von Virava bei Villag, unter Teilname einer Gebirgsbatterie und zweier Feldgeschütze, eröffneten, unterstützt, drang die Gruppe Kemmel mit deutschen Hilfstruppen gegen den Kamm Trospianski Vrch vor, und eroberte im Sturme die nächste Anhöhe 584, den wichtigsten Zugang zur Kobylaanhöhe. Auch das Zentrum blieb nicht untätig. —

Trotz grosser Verluste durch das Artillerie- und Infanteriefeuer, drangen unsere Truppen vorwärts. Oberstleutnant Baicz kam mit seinen Honweds nahe an die Uhliskaanhöhe und eroberte sie im Sturm, während die von Oberst Kemmel zuhilfe gesandten Truppen eingriffen. 500 Russen wurden zu Gefangenen gemacht. Kaum hatten sich die genannten Truppen auf der Höhe aufgestellt, als Major Krimm mit den Batterien Leutnant Kunze und Brandil ankam und der Front eine gute Stütze bot, so dass die vorwärtsgeschobenen Teile der Zentrumsgruppe am äussersten Rande sich festsetzen konnten.

Am 4. April war der Angriff östlich von Laborcza, an dem sich auch die dritte Abteilung der deutschen Hilfstruppen beteiligte, ein allgemeiner. Der rechte Flügel erkämptte sich tapfer den Kamm, welcher von der Anhöhe 584 gegen Kobyla führt, wesentlich von den Gebirgsgeschützen, die bei Infanterie verblieben waren, unterstützt. Plötzlich erfolgte am rechten Flügel in der Richtung von Virava ein heftiger Angriff der Russen, aber die Deutschen, die zuerst von ihm betroffen wurden, bildeten sofort eine Verteidigungsfront. Zu ihrer Unterstützung eilte Oberst Krebs herbei und die bei Villag aufgestellten Batterien feuerten gleichzeitig auf den Feind. Unter grossen Verlusten mussten die Russen den Gipfel wieder räumen, um die Deckung bei Virava zu gewinnen. Oberst Phlebs drang von Uhlisko so weit vorwärts, dass er die Lücke bis zum rechten Flügel schloss.

Oberst Keil nutzte mit seinen Haubitzen die Gelegenheit aus, um von den Anhöhen des Jawirskokammes das Vordringen der Deutschen, welche sich gegen den, von Jawirsk nach Also Czobeny führenden Kamm, entwickelt haben, erfolgreich zu unterstützen. Unser westlich von Laborcz zurückgezogene linke Flügel, ging ebenfalls zum Angriff über. Die Artillerie stellte sich im Laborczatale auf und unterstützte bedeutend den schönen deutschen Angriff, an welchem sich unserseits Oberst Hausmann mit den Gruppen des Oberstleutnants Zdenek und Majors Wechter, von der am westlichen Laborczaufer vordringenden Abteilung des Majors Schoen unterstützt, beteiligten. Die Verbündeten drangen, trotz des heftigen Feuers der feindlichen Artillerie, in die Stellungen bei Hoegyes Czaba ein. Andere Teile der linken Gruppen des linken Flügels drangen gegen das Ufer westlich von Laborcza vor und fanden die Russen in einer gut befestigten Stellung südwestlich von Foelze Czobeny vor, wo Major Liebhard die Anhöhe 468, trotz des stärksten Flankenfeuers, im Sturme eroberte, die er aber gegenüber den immer erneuerten Angriffen nicht behaupten konnte. Der 5. April, d. i. Ostermontag, brachte am östlichen Kampffelde einen vollen Erfolg der deutschen und österr.-ungar. Batterien mit sich. Die deutschen und österreichischen Batterien wettfeierten miteinander, um die starken, feindlichen Positionen, welche sich zwischen den Anhöhen 584 und Kobyla befanden, zum Schwanken zu bringen.

Dank dieser Vorbereitung konnte die Gruppe des Oberst Kemmel um 3 Uhr nachmittags die Stellung im Sturm erobern. Auch der zweite Zugang nach Kobyla und Jawirsk wurde von 40. Inf. Reg. in einem unwiderstehlichen Angriffe besetzt, wodurch sich die Deutschen endlich vom Flankenfeuer, welches sie bis jetzt vom Marsche gegen den nach Also Czobeny führenden Kamm aufhielt, befreiten, wodurch diese endgültig den Vilsavatalabschnitt eroberten.

Inzwischen vollzog sich auch das Schicksal von Kobyla. Von den Deutschen und den Honvends des Oberst Baicz angegriffen erlagen die Verteidiger dem 4. bosnisch-herzegowinischen, dem 89. und 90. Inf. Reg., welche Major Kuchinka zum Sturme führte. Der endgültige Sieg wurde auf dem wichtigsten Teile des Kampffeldes erkämpft. Westlich von Laborcz hat der Ostermontag noch keine Entscheidung gebracht. Zwar ist die Gruppe des Oberst Hausmann gegen die Foelze-Czobeny-Höhen vorgedrungen, gelangte aber wegen des Flankenfeuers in eine schwierige Lage. Major Liebhard leistete mit den Seinigen alles mögliche, um die Anhöhe zu erobern. Die Angreifenden sind bis auf 30 Schritte gegen die feindliche Position vorgedrungen, konnten aber durch die Drahthindernisse nicht durchdringen, lenkten aber die Aufmerksamkeit von der Gruppe Hausmann ab, die bald die kritische Lage überwand und im Sturme in die erste feindliche Position an der Anhöhe Foelze Czobeny eindrang.

Am 6. April kamen die deutschen Hilfstruppen auch in diesem Teile des Schlachtfeldes an. Mit dieser frischen Truppen gelang es, die Anhöhe 468 zu besetzen. Oberst Hausmann hat den Gegner nach den mit grossen Verlusten für den Feind verbundenen Kämpfen auch von der zweiten Position an der Anhöhe Foelze Czobeny hinausgedrängt, die Russen leisteten jedoch noch einen hartnäckigen Widerstand, an welchem sich drei mit grösster Tapferkeit durchgeführte Stürme brachen.

Jetzt wurden Gebirgskanonen herbeigeführt, welche aeusserst erfolgreich die russische Position unter Feuer nahmen. Den 6. April früh wurde der Sturm zusammen mit der angekommenen deutschen Abteilung wiederholt und die Verbündeten sind endlich in den Besitz dieses feindlichen Stützpunktes, um welchen so heftig gekämpft wurde, gekommen.

Der gut vorbereitete russische Durchbruch wurde vereiltelt. Dieser schöne Erfolg der Osterschlacht wurde zwar mit schweren Verlusten erkauft. Allein aus der Gruppe der oester.-ungar. Armee, welche beiderseits der Laborcza kämpfte, haben diese Tage 2300 Verwundete Koskocz passiert, auch von den Deutschen, welche an diesem Kampfe einen so bedeutenden Anteil nahmen, wurden auf demselben Wege 800 Verwundete in die Spitäler befördert.

Der endgültige Sieg hatte jedoch für die ganze Karpathenschlacht eine entscheidende Bedeutung, wie die weiteren Ereignisse gezeigt haben.

Erzherzog-Thronfolger in Delatyn.

Wien, 22. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Oberst und Linienschiffskapitän Erzherzog Karl Franz Josef begab sich am 21. April früh mit der Bahn nach Delatyn, um bei der Eröffnung des nach der Sprengung wiedererbauten Eisenbahntunnels am Pruth teilzunehmen. Die Belastungsprobe dieses wichtigen Objektes, welches durch unsere Eisenbahnkompagnien innerhalb vier Wochen hergestellt wurde, hat in Gegenwart des Erzherzogs stattgefunden, der sodann die Brücke passierte und gestattete, dass die Brücke seinen Namen trage.

Weiters besichtigte der Erzherzog ein Infanterieregiment und ein Jägerbataillon, und begab sich nach Vornahme der Dekorationen der Offiziere und Mannschaften beider Abteilungen, in Begleitung des Korpskommandostabes zum Mittagmahle. Unter enthusiastischen Ovationen der Bevölkerung kehrte der Erzherzog nach Delatyn zurück, nahm Abschied vom Armeekommandanten GdK. Baron Pflanzer-Baltin, wobei er an seinen ersten Besuch bei der Armeegruppe zur Weihnachtszeit erinnerte und mit Anerkennung hervorhob, dass die Armeegruppe Pflanzer-Baltin seit dieser Zeit durch ihre Offensive die ganze Bukowina und Südostgalizien in unseren Besitz zurückgewann und die bisherigen Angriffe des an Zahl weit überwiegender Gegners, abwies.

Die Russen über die Schwierigkeiten der Karpathenkämpfe.

Bern, 23 April

Ein umfangreicher Bericht des Kriegskorrespondenten der „Nowoje Wremja" schildert die ausserordentlichen Schwierigkeiten der Karpathenkämpfe und die schreckliche Wirkung der österreichischen Maschinengewehre, gegen welche die russischen Dragoner beim Dorfe M. kämpfen mussten. In diesen Kämpfen sind unter anderem nach der „Nowoje Wremja" ein russischer Divisionsgeneral K. und der russische Dragonerregimentskommandant Oberstleutnant Prinz M. verwundet worden. Ein Kriegsberichterstatter des „Russkoje Slowo" sagt, „dass die russischen Soldaten übermenschliche Anstrengungen auf Schritt und Tritt in diesem Gebirgskriege in den Karpathen zu ertragen haben. Beschreibungen der früheren Feldzüge am Schipka oder in der Schweiz mit Suworow an der Spitze geben uns keine annähernde Vorstellung

über das Entsetzliche, das wir jetzt in den Karpathen durch machen müssen.

General v. Kusmanek in Woronesch interniert.

Genf, 22. April.

Die Pariser Blätter melden aus Petersburg, dass General v. Kusmanek in der Provinz Woronesch interniert wurde. Er geniesst jedoch dort ziemliche Freiheit.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 23. April.

Der ung. Reichstag hielt gestern eine kurze Sitzung ab, in welcher die Tagesordnung der nächsten Sitzung, die am Montag stattfindet, festgesetzt wurde: 1) Der Gesetzentwurf betreffs der Veränderung und Ergänzung der Vorschriften über die Landsturmdienstpflicht. 2) Der Gesetzentwurf betreffs der Einverleibung der ung. Soldaten in die galizischen Regimenter. 3) Der Bericht des Honvedministers über den Gebrauch des Landsturmes im Kriege.

Budapest, 23. April.

Nach der Plenarsitzung hatten die Oppositionsführer eine Beratung betreffs der Zeitdauer der Sitzungen. In dieser Konferenz beschloss man, vierstündige Sitzungen zu fordern. Da Ministerpräsident Graf Tisza das Parlamentsgebäude schon verlassen hatte, wurde er von diesem Beschlusse schriftlich verständigt.

Der neue bulgarische Generalstabschef.

Sofia, 23. April.

Der Kommandant des III. Militärdistriktes und ehemalige Kriegsminister Bojadiew, wurde zum Generalstabschef ernannt.

Die türkischen Flieger in den Dardanellen.

London, 22. April.

„Daily Chronicle“ meldet aus Athen:

Die türkischen Aeroplane sind aus Smyrna in den Dardanellen eingetroffen. Die Flieger, welche in der Sarosbucht die Flotte der Verbündeten beobachteten, warfen Bomben ab, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Unsere Offiziere.

Fünf Tage im beschossenen Beobachtungsstand.

Auf ein besonderes Ruhmesblatt unserer braven Artillerie gehört das heldenmütige und opferfreudige Verhalten des Hauptmanns Franz Dohnalek des Feldkanonenregiments Nr. 42. Bereits in den Kämpfen bei Rzyzki war er mit seiner Batterie im schwersten feindlichen Feuer gestanden und hatte es durch seine geschickte energische Führung verstanden, dem Gegner empfindliche Verluste zuzufügen. Er wurde schliesslich zweimal verwundet und musste ins Spital nach Przemysl transportiert werden. Später hätte er zu seiner völligen Erholung einen Krankenurlaub antreten sollen, den tapferen Offizier aber litt es nicht daheim; kaum dass seine Wunden notdürftig geheilt waren, eilte er aus dem Spital zu seinen Kameraden und seiner getreuen Batterie ins Feld zurück. Und bald bot sich ihm die ersehnte Gelegenheit, sich neuerdings auszuzeichnen. In der Feuerstellung bei Warchoty war seine Batterie so nahe an den Feind hereingekommen, dass sie durch dessen Infanteriefeuer sehr bedroht war. Der grossen Gefahr zum Trotz, die ein Stellungswechsel in solcher Lage mit sich bringen musste, erkühnte sich der Hauptmann Dohnalek, in furchtbarsten Feuer an einer für die Beschiessung des Gegners noch günstigeren Position aufzufahren. In der Nähe der neuen Stellung befand sich eine Ortschaft, die von den feindlichen Granaten derart überschüttet wurde, dass jeder Aufenthalt dort unmöglich schien. Um die Wirkung seiner Geschütze besser beobachten zu können, begab sich der Hauptmann, jeder persönlicher Gefahr trotzend, auf einen der Dachböden inmitten der Schlag für Schlag zusammenstürzenden Ortschaft und leitete von dort aus das Feuer seiner Batterie umsichtig und präzis wie auf dem Exerzierplatz, der Todesgefahr, in der er ununterbrochen schwebte, keinen Augenblick auch nur gedenkend. 5 Tage und 4 Nächte hielt der unerschrockene Offizier auf seiner tollkühnen Warte stand, dem Feinde durch sein wohlgeregeltes Feuer enorme Verluste zufügend. 2 Offiziere und 6 Mann seiner Batterie waren inzwischen gefallen, 16 Mann verwundet. Und schliesslich ereilte auch ihn das unvermeidliche Schicksal, eine Granate schlug in seiner nächsten Nähe ein, er wurde schwerverwundet vom Platze getragen. Heute schmückt die Brust des heldenmütigen Offiziers, der zur Freude aller von seinen Verwundungen wieder genas, die hohe Auszeichnung der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Ein kaltblütiger Arzt.

Das Leitmeritzer Landwehrinfanterieregiment stand im Kampfe bei Adamovka und bewährte hiebei seine in diesem Kriege schon vielfach erprobte Tapferkeit; das Regiment wankte nicht, so gross auch die Zahl seiner Verluste war. Aber die Grösse dieser Verluste stellte an den Chefarzt des Regiments Dr. Richard Klinger übermenschliche Anforderungen.

Hunderte von Schwerverletzten füllten bereits den Hilfsplatz, und immer neue kamen hiezu. Aber Regimentsarzt Dr. Klinger der sich als einziger Arzt auf dem Hilfsplatze befand, verzagte nicht. Tag und Nacht arbeitete er unermüdlich an der Behandlung der Schwerverwundeten, deren Zahl allein mittlerweile auf vierhundert angewachsen war. Unbarmherzig richteten hiebei die Russen ihre Geschütze auch gegen den von Verwundeten überfüllten Raum, auf dem der Hilfsplatz notdürftig etabliert war. Immer dichter um das einzige kleine Gebäude, das dem Regimentsarzt zum Anlegen der Verbände zur Verfügung stand, schlugen die feindlichen Granaten ein. Das leise Wimmern der Leidenden, die auf Stroh, so gut als es anging, gebettet waren, verstärkte sich plötzlich zu einem furchtbaren Aufschrei. Drei russische Bomben, die gleichzeitig auf das schwache Dach der Hütte aufgeschlagen waren, hatten es durchbrochen und es mitsamt einer Stützmauer zum Einsturz gebracht. Die Wirkung dieser allem Völkerrecht hohnsprechenden Tat des Gegners war grauenhaft. Sieben Verwundete waren sofort getötet, eine weitere Anzahl durch neue Verletzungen, hervorgebracht von den Explosionstücken und niederfallenden Mauerntrümmern, derart verstümmelt, dass sie unrettbar waren und in den nächsten Stunden ihren Geist aufgaben. Die Sanitätssoldaten hatte wahnsinniges Entsetzen erfasst. Regimentsarzt Dr. Klinger allein verlor nicht die Beherrschung. Mit ruhiger Energie gelang es ihm auf die Sanitätssoldaten und die Verwundeten einzuwirken und sie zu verhindern, in wilder Panik den Hilfsplatz zu verlassen, so dass es ihm nach einer Weile möglich wurde, seine Verbandtätigkeit erneuert aufzunehmen, alle noch verbliebenen Verwundeten zu retten und sodann den Hilfsplatz mit Umsicht und in Ordnung zu evakuieren.

S. Majestät liess dem unerschrockenen pflichttreuen Regimentsarzt die Allerhöchste Anerkennung aussprechen und verlieh ihm das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Vergeltungsmassregeln einst und jetzt.

Angesichts der Vergeltungsmassregeln, die Deutschland jetzt gegen gefangene englische Offiziere wegen der unwürdigen Behandlung der deutschen Unterseebootsbesatzungen eingeschlagen hat, wird es interessieren, dass auch Friedrich der Grosse nach der Schlacht bei Zorndorf ähnliche Massnahmen gegen russische Offiziere ergriffen hat. „Unter den Gefangenen“, so berichtet Kugler in seiner Geschichte Friedrichs des Grossen, „befanden sich auch fünf russische Generale. Als diese noch auf dem Schlachtfelde dem Könige vorgestellt wurden, bedeutete er ihnen, wie er bedauere, dass er kein Sibirien habe, wohin er sie schicken könne, damit sie für ihre barbarische Weise der Kriegführung bestraft und ebenso behandelt würden wie in Russland die preussischen Offiziere. Sie fanden darauf ihre Wohnungen in den gewölbten Kellern unter den Wällen Küstrins. Als sie dort hingeführt wurden und gegen einen solchen unziemlichen Aufenthalt protestierten, erwiderte ihnen der Kommandant, mit Rücksicht auf die Erklärung des Königs: „Sie haben, meine Herren, nicht mir, sondern der armen Stadt die Ehre angetan, sie zu beschiessen und sich selbst kein Haus übrig gelassen. Sie müssen für jetzt so vorlieb nehmen“. Indes gestattete Friedrich schon nach einigen Tagen, dass die russischen Generale ihre Keller verlassen und in der nicht abgebrannten Neustadt von Küstrin Wohnungen mieten durften. Ja, als darauf die Nachricht von einer mildern Behandlung der Preusser in Petersburg kam, erlaubte er ihnen, nach Berlin zu gehen und selbst an den dortigen Hoffesten teilzunehmen. Damals waren es Gefangene fast aus allen europäischen Nationen, welche an den Hoftagen zu Berlin der Königin ihre Aufwartung machten.

CHRONIK.

Unfall auf der Berliner Verbindungsbahn. Vor dem Parlamentsgebäude in Berlin, entgleiste heute Nachts ein Waggon der Verbindungsbahn. Ein Teil der Passagiere fiel in die Spree. Bisher wurden 5 Leichen geborgen, andere Passagiere haben sich gerettet.

Das heutige Wohltätigkeitskonzert. Heute um 7 Uhr Abends findet im Stadttheater das grosse Konzert unter dem Protektorat Ihrer Exz. Frau Amalie Kuk, zugunsten des Fonds zur Anschaffung von Prothesen für Kriegskrüppel aus Galizien, statt. Für das ausschliesslich von Wiener Künstlern bestrittene Programm gibt sich auch im Interesse des eminent wohltätigen Zweckes der Veranstaltung ein derart grosses Interesse kund, dass nur mehr wenige Karten im Vorverkaufsbureau, Buchhandlung Krzyżanowski, Ringplatz, (Linie A—B) zu haben sind.

Aerztliche Hilfe für Serbien. Der bekannte Bakteriolog Nicolle, Leiter des Pariser Laboratoriums des Pasteur-Institutes, ist mit 40 französischen Aerzten in Nisch eingetroffen.

Dr. v. Korytowski in Wien. Statthalter Dr. R. v. Korytowski ist in Wien eingetroffen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.